



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Verse-Quodlibet

Schmoll, Jakob

St. Wendel, 1820

Der Bürger und der Kälberhirt

urn:nbn:de:hbz:466:1-35881

Der Bürger und der Kälberhirt — —

(zur Rebellionszeit 1790.)

„ Schurk! — wofür geb' ich dir
denn Lohn? ! „ —

Schrie einst, recht im Rebellenton —
Ein Mann dem Kälberhirt entgegen,
Den er, weil er zu abgelegen
In einer Seitenstraße wohnte —

Nie hörte, wann sein Hörnchen tonte —

„ Schelm! — nur noch einmal sey's der
Fall,

„ Blix! — Haael!! — — daß mein
Kalb im Stall,

„ Durch deiner Faulheit Schuld —
mir stehn wird bleiben:

„ Pest'lentz! — was will ich dir den
Spaß vertreiben! !

„ Meynst du dann, Herr Hanns Urian!

„ Das Ding gieng heuer — — noch so an,

„ Auf Unserem so zu — — reiten? — ! —

„ Nein! Kerl! — es sind igt andre
Zeiten!

- „ Nie werd' ich — nie in meinem Leben —
 „ Dir Einen Heller Lohn mehr geben!
 „ Mein Kalb will auch — — zur Weide
 gehn ;
 „ Drum merk' es , Dieb! — was soll
 geschehn :
 „ Blas' nur forthin nicht auch — — vor
 meinem Haus ;
 „ So reiß' ich — Lauskerl ! Dir die — —
 Bürsten aus ! ! „ —
 „ Seyd nur zufrieden ! lieber Mann ! —
 Sieng drauf der Kälberhirte an — :
 „ Hab's auf dem Stadtgericht ver-
 nommen —
 „ Wann unsre Kälber — — sammen
 kommen ; —
 „ Soll ich nicht — wie zu vor'gen Zeiten ; —
 „ Nur bloß mit meinem Hörnchen
 blasen ;
 „ Nein ! — Bürgerglocke ! soll ich
 läuten :
 „ Dann hörten's All' — — in allen
 Straßen ! ! „

